

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 27 (1949)

Heft: 7

Artikel: Das seltsame Hexenei

Autor: Ducommun

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934177>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

her, das ist ein Erdstern. Sehen Sie die Form des Sternes?» – «Ach wie hübsch!» rief die Frau interessiert, «ein Erdstern? Den habe ich früher nie gesehen!» – «Sie haben noch vieles nicht gesehen! Die Menschen haben ja Augen und sehen nicht. Nichts sehen sie, als ihren kleinlichen, eitlen Kram! Aber hier ist's schön! Können Sie etwas Entzückenderes sehen, als diesen Baumstumpf? Sehen Sie hier zwischen Moos und Gras die kleinen blauen Glockenblumen und das zierliche weiße Hungerblümchen. Und in diesem Zwerg-Urwald spazieren gravitätisch allerlei buntschillernde Käfer, dazwischen stehen kleine rote Täublinge, und hier diese dicke Spinne webt über das Ganze ihr feines Netz wie einen duftigen Schleier.» Der Pilzfreund kniete am Stamm nieder, holte seine Lupe hervor und betrachtete interessiert jede Einzelheit der kleinen Wunderwelt. Da blickte er plötzlich auf und rief lebhaft: «Aber, so sammeln Sie doch! Hier, hier, Hallimasch, nicht der hellgelbe, sondern dieser bräunliche, er sieht aus wie mit feinem Zimt bestreut; wenn Sie sich dieses Kennzeichen merken, können Sie gar nicht irren, dann können Sie ihn nicht mit dem Schwefelkopf verwechseln, der sonst die Geselligkeit ebenso liebt.» Die Frau brachte noch einen schönen festen Pilz und fragte: «Das ist doch ein Steinpilz?» Der Pilzler nahm ihn aus der Hand, drehte ihn um, zog sein Taschenmesser hervor und schnitt ihn an. «Passen Sie auf», sagte er. Mit einem Ausruf des Staunens trat sie einen Schritt zurück und beachtete sein Gesicht. Über die soeben noch helle Fläche des angeschnittenen Pilzes huschte ein schwarzer Schatten, und die dunkle Färbung blieb, sie schien sich sogar zu vertiefen. «Das ist Boletus Satanas, ein ganz gefährlicher Mordgeselle! Achten Sie auf das hübsche rote Polster unter dem Hut. Außerdem finden Sie in der Zeitschrift für Pilzkunde alle wissenschaftlichen Angaben.» – Die Frau setzte den schweren Korb nieder und sagte verlegen und zögernd: «Ihnen haben wir nun die vielen Pilze zu danken, Sie müßten sie doch eigentlich mit uns essen.» – «Gut. Ich komme morgen abend.» – «Ja, aber vergessen Sie auch nicht die Schweizer Pilztafeln mitzubringen.»

Das seltsame Hexenei

Bekanntlich waren im verflossenen Jahr die Erträge an Morcheln außerordentlich gut, aber auch die Stinkmorcheln (*Phallus impudicus*) waren ziemlich häufig anzutreffen, die dem Laien wenig bekannt sind. So hat ein Mitglied bei einer Streife durch den Wald derartige Eier entdeckt. Als eifriger, aber noch in den Anfangsjahren stehender Pilzler bestaunt er diese eigentümlichen weißen Kugeln und kurz entschlossen holt er sein Messer heraus, sticht eine der schönsten samt einer dicken Erdkruste heraus und trägt dieselbe sehr sorgfältig nach Hause. Hier stellt er sein Ei auf den Küchenschafft und harrt der Dinge, die da kommen sollten. Wie ja bekanntlich im Volksmund «die Pilze nur so aus dem Boden schießen», war auch hier über Nacht das Ei geplatzt und ein leichenartiger Geruch verbreitete sich alsbald in der ganzen Wohnung, dessen Herkunft unser Kollege aber nicht zu ermitteln vermochte.

Erst als der Geruch nicht mehr auszuhalten war, begab er sich mit seiner Gattin auf die Suche nach dem Herd des Übels. Beide entdeckten zu ihrem großen Erstaunen eine schön entwickelte Stinkmorchel, die bereits auch schon als «Fliegen-

fänger» ihren Teil beitrug. Auf dem kürzesten Wege wanderte die Masse auf den Komposthaufen. Die vermaledeite seltsame Kugel hatte aber am runden Tisch die Lacher auf ihrer Seite.

Ducommun

Mitteilung der Geschäftsleitung

Es hat sich gezeigt, daß die Auffassungen über das Kreditbegehren von Fr. 5000.– für vier farbige Illustrationen in unserer Zeitschrift nicht überall auf richtige Grundlage gestellt wurden.

Der letzte Satz auf dem Stimmformular muß folgendermaßen interpretiert werden: «Nur wenn bis zum 1. Oktober 1949 durch den Bücherverkauf die Finanzierung dieser Tafeln gesichert ist, soll der Kredit in Anspruch genommen werden.»

Es sei noch speziell betont, daß nur der Bücherverkauf maßgebend ist und daß dieser Kredit die Mitgliederbeiträge gar nicht berührt.

Der Einwand, man möge mit weniger Illustrationen vorlieb nehmen, muß als unrationell dahinfallen, denn ein einzelnes Bild kostet ca. 1800 Franken.

Wir hoffen gerne, daß durch eine intensive Propaganda von seiten der Mitgliedschaft der Bücherverkauf wie auch das Abstimmungsresultat es unserem schweizerischen geistigen Eigentum ermöglichen werden, auch in der übrigen Welt einige Geltung zu erlangen.

PS. Durch die sehr verspätete Geschäftsbühernahme ist der Gang des Verbandsbetriebes in Rückstand geraten, so daß noch vieles ausstehend ist, das schon lange erledigt sein sollte. Insbesondere ist es höchste Zeit, dem Mutationsführer die Mitgliederlisten einzureichen. Auch wären wir für baldige Einzahlung der Beiträge recht dankbar.

Die Geschäftsleitung

Pilzstudentage vom 31. August bis 4. September im Bad Schwarzenberg

Die Wissenschaftliche Kommission führt dieses Jahr im Bad Schwarzenberg/Gontenschwil (Aargau) einige Studentage durch. Da noch ein paar Plätze frei sind, können auch ausgewiesene Pilzbestimmer daran teilnehmen. Die Kosten betragen Fr. 8.50 pro Tag (Zimmer und drei Mahlzeiten). Interessenten erhalten Auskunft und Programm bei Dr. R. Haller, Kasinostr. 35, Aarau. Letzter Anmeldungsstermin: 27. Juli.

A U S U N S E R N V E R B A N D S V E R E I N E N

Pilzkontrolle im Kanton Zug 1948

Während der Pilzsaison 1948 sind in der Stadt Zug 1700 kg Pilze zur Kontrolle gekommen. Davon waren eßbar 1491 kg, giftig waren 35 kg, ungenießbar 90 kg, verdorben 79 kg. Den Rest machen die unbekannten Pilze aus. In Baar kamen 168 kg zur Kontrolle, wovon 19 Partien giftig oder ungenießbar waren.

Zug kann somit als Stadt der Pilzfreunde, der Gourmets, genannt werden. Diese, hauptsächlich während der vergangenen Kriegsjahre gut gepflegte Gourmandise scheint somit auch weiterhin Anklang zu finden, was uns Pilzler besonders ehrt.

G. Matt